

4. Zu seiner Zeit kann man den Mühlhiasl unter den „Propheten“ höchstens als kleine „Funzel“ bezeichnen. Sein Bekanntheitsgrad reichte über den engeren Heimatkreis nicht hinaus.
5. Bei Mühlhiasl sind fast alle seine „Prophezeiungen“ gegenwartsbezogen (wobei meist geschichtliche Ereignisse den Hintergrund bilden) oder in die absehbare Zukunft gerichtet, so dass die Leute das noch erleben konnten.
6. Herr Odzuck gibt eine Deutung, die bis jetzt noch keinem Mühlhiasl-Forscher in den Sinn gekommen ist.
7. Herr Odzuck steckt die sog. Prophezeiungen in eine Zwangsjacke, um sie seiner Phantasie dienstbar machen zu können.
8. Herr Odzuck schreckt dabei vor Wahrheitsverdrehung nicht zurück.
9. Herr Odzuck manipuliert eine schriftliche „Prophezeiung“ durch bewusste Weglassung eines Teiles dieser Aussage.
10. Herr Odzuck nutzt die Unwissenheit seiner Leser, um mit sensationellen Deutungen sein Buch zum Kassenschlager zu machen.
11. Mit den fünf hier angesprochenen Aussagen und weiteren Prophezeiungen erweist sich der Hunderdorfer Mühlhiasl nicht als Prophet, sondern nur als Interpret und Kommentator von Zeiterscheinungen. Dass Kommentare einen Zukunftsaspekt haben, ist jedem klar.
12. Die Treffsicherheit und die bildhafte Sprache des Mühlhiasl werden hier missbraucht, um sie den Phantasieprodukten anzupassen. Hätte der Mühlhiasl ein Jugendzentrum, Kasernen, Gymnasien, Stöckelschuhe und die Ostmarkstraße mitteilen wollen, so hätte er das als großer Prophet - wie er von Herrn Odzuck vorgestellt wird - mit seiner treffsicheren, eigentümlichen und bildhaften Sprache auch getan.

Schlussgedanke

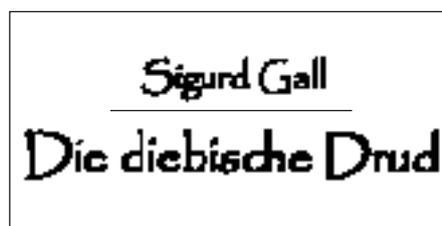
1. Mühlhiasl hat nicht prophezeit, er hat interpretiert und kommentiert. Dazu nur dieses eine Beispiel: Von Mühlhiasl stammt der Spruch: „Wenn der eiserne Hund in der Donau heraufbellt.“ Damit ist das Dampfschiff gemeint. Ein Pionier im Dampfschiffbau war der amerikanische Ingenieur Robert Fulton. Er beantragte, dass auch die Donau, wie andere europäische Flüsse, mit Dampfschiffen (aus seiner Produktion) befahren werden sollte. Der Antrag wurde 1809 abgelehnt. Der Mühlhiasl hat hier also nicht die Dampfschiffahrt auf der Donau prophezeit, sondern nur ein Zeitereignis kommentiert.
2. Als Vorboten des letzten großen Krieges hat der Mühlhiasl - neben anderen Dingen - auch prophezeit: „Wenn Lintach mit Lehmhütten angeschlötet wird.“ In ganz Lintach steht heute keine Lehmhütte und außerdem ist nicht der ganze Ort „angeschlötet“. Der Prophet Mühlhiasl hat sich hiermit selbst widerlegt und entlarvt. Seine Prophegung ist allein schon mit dieser Aussage wie eine Seifenblase zerplatzt.
3. Wer weiterhin den Mühlhiasl als großen Propheten ansehen will, der darf das ruhig. Das Recht auf Aberglauben und Uneinsichtigkeit ist nicht abgeschafft. Für solche Leute gilt eben: Ein alter Irrtum hat mehr Freunde als eine neue Wahrheit!

Anmerkung: Die eingerahmten Textpassagen sind Kopien aus dem Buch von Herrn Odzuck „Auf den Spuren des Mühlhiasl - Eine Tatsachenerhebung“, Verlag Attenkofer, Straubing. Die Seitenangaben beziehen sich auf dieses Buch.

In der Vorstellungswelt unserer Ahnen war die Drud allgegenwärtig. Keiner wusste über ihre Herkunft Bescheid, keiner konnte ihr Aussehen genau beschreiben, nur jeder wusste, die Drud ist eine Frauensperson und zwar keine von der guten Sorte, sondern eine, die den Menschen Schaden zufügte - und das meist bei der Nacht.

Hatte jemand Herzbeklemmungen oder litt jemand an Atemnot und an Schlafstörungen, so „druckte“ ihn die Drud, indem sie sich auf den Brustkorb setzte.

In Wachsenberg - Namen können aus Gründen des Persönlichkeitsrechtes nicht genannt werden - schliefen zwei Kinder eines Bauern,



die Rosl und die Resl, in einer Kammer zu ebener Erde, während der Bauer und die Dienstboten im Obergeschoss nächtigten.

Da in der Kammer der Kinder die Fenster in der Nacht geschlossen blieben, dauerte der Tiefschlaf nur eine begrenzte Zeit und die Kinder wälzten sich dann unruhig in ihren Betten und wurden beim geringsten Geräusch wach.

Da kam eines Nachts eine Drud,

hob den Deckel der Mehltruhe, die in dieser Kammer stand, schaufelte Mehl in einen mitgebrachten Sack und verschwand dann wieder so geräuschlos, wie sie gekommen war.

Am anderen Morgen erzählte die Rosl bei der Morgensuppe: „Heute Nacht war die Drud in unserer Kammer und hat aus der Truhe Mehl in einen Sack geschaufelt und dann ist sie wieder zur Tür hinaus; und ausgelesen hat die Drud genau wie die N.N.“ Der Bauer und das Gesinde schwiegen; denn die Tochter der N.N. war Magd auf diesem Hof. Sie hatte also ihrer Mutter die Haustür geöffnet und die Drud konnte sich als Diebin betätigen. Diese Drud kam nie wieder.